

Einen Schluck Kaffee und eine Zigarette später – die Raucherin war auch etwas, das der große Besserwisser Werner Backmann hasste: »Trink nicht, Rauch nicht, drück dich gepflegter aus, diese Farbe steht dir nicht, das Steak ist zu durchgebraten, das Hemd hat noch Falten, kannst du denn gar nichts richtig machen, es ist ja nicht so, dass du hier vor Arbeit zusammenbrechen würdest« – aber ich schweife ab. Also, eine Zigarettenlänge später hörte ich Lisas kleinen roten Mitsubishi Pajero die Auffahrt heraufdröhnen. Lisa wohnte in einem der Häuser weiter oben auf dem Hügel und kam auf dem Weg in die Stadt oft bei uns vorbei. Sie war ein achtundvierzig Jahre altes Energiebündel von ein Meter zweiundfünfzig Größe, mit dunklen Locken und fast immer in Eile. Diesmal hatte sie es sogar so eilig, dass sie den Motor ihres Jeeps laufen ließ, während sie atemlos die Stufen zur Terrasse hochhetzte. »Hi Clara, sorry du, ich hab eigentlich gar keine Zeit, ich muss zum Flughafen, unsere Tochter kommt heute, ich bin schon reichlich knapp dran. Ist Werner da?« Ich schüttelte den Kopf. »Nein? Na, macht nichts, ich wollte ihm nur schnell sagen, dass Paul die Flüge gebucht hat, sonst rutscht mir das heute durch bei der Hektik. Richtest du ihm das bitte aus?« Ihr Wortschwall vererbte mit einem fragenden Blick auf mich. Ich hatte zwar keine Ahnung, wovon sie da redete, sagte aber automatisch: »Ja, natürlich, ich richte es aus«, und dann war sie mit einem »Fein, ich bin dann wieder weg, *até logo!*« auch schon wieder verschwunden.

Welche Flüge? Verwirrt sah ich ihrem Wagen nach. Ich wusste nichts von Flügen. Eine Überraschung von Werner

für mich? Nächste Woche hatten wir unseren dreißigsten Hochzeitstag. Dass er daran denken würde, wäre allerdings schon unglaublich genug. Und eine gemeinsame Reise als Überraschung ungefähr so wahrscheinlich wie ein Juli-regen an der Algarve. Ich grübelte den Rest des Vormit-tags über des Rätsels Lösung, hackte Zwiebeln und knetete Hackfleisch für das Mittagessen, und die ganze Zeit war die Frage in meinem Kopf. Welche Flüge? Kein Zweifel, ohne Werner würde ich nicht darauf kommen. Er musste bald erscheinen. In gewissem Sinne konnte ich mich auf meinen Mann verlassen. Zum Beispiel darauf, dass er pünktlich wie die Maurer zum Essen kam. Als ich den Landrover schließ-lich hörte, lag der Geruch von bratendem Fleisch und Zwie-beln in der Luft.

Werner hingte großlos den Autoschlüssel an das Schlüs-selbrett aus blau-weiß glasierter Keramik, eines der we-nigen portugiesischen Accessoires im Haus. Dann setzte er sich auf einen der hohen Hocker vor dem Tresen, der Küchenbereich und Wohnraum trennte. Hier war unser Platz für Frühstück und Mittagessen, wenn wir nicht auf der Terrasse aßen. Wobei das mit dem »wir« so zu ver-standen ist, dass wir beide dort aßen, allerdings nicht ge-meinsam. Unsere Ehe war wohl nicht ganz das, was man gemeinhin unter einer Ehe versteht. Wir waren eher wie zwei Menschen, die sich eine Wohnung teilen, aber in ver-schiedenen Schichten arbeiten und sich nur gelegentlich treffen. Meine Freundin Heike nannte unsere Ehe eine Farce unter portugiesischer Sonne. Ich nannte sie ein Ar-rangement.

Als ich Werner sein Essen brachte und mich ihm gegenüber setzte, sah er erstaunt auf. »Oh, gnädige Frau, was verschafft mir die Ehre? Soll das eine Entschuldigung sein?« Fast wäre ich wieder aufgestanden, aber ich war zu neugierig und blieb sitzen.

»Lisa war heute hier«, sagte ich und suchte in seinem Gesicht nach einer Reaktion. In Werners Zügen stand nur Verwunderung.

»Und deshalb leistest du mir Gesellschaft? Lisa ist doch ständig hier.« Das stimmte natürlich. Ich setzte neu an:

»Ich soll dir ausrichten, dass Paul die Flüge gebucht hat.« Jetzt sah Werner irritiert aus, wenn auch nur für einen Augenblick.

»Die Flüge? Ach so, ja, das habe ich dir noch nicht gesagt, ich fliege übermorgen mit Paul nach Brasilien.«

Keine Ahnung, was mein eigenes Gesicht in diesem Moment ausdrückte, vermutlich saß ich da mit offenem Mund und sah aus wie Tom, wenn die Maus im Mauseloch verschwunden ist. Ich glaubte mich im falschen Film.

»Sag das noch mal.«

Werner war die Gelassenheit in Person. »Paul will in Brasilien eventuell Land kaufen und hat mich neulich gefragt, ob ich Lust hätte mitzukommen. Und ich habe spontan zugesagt.« Damit wandte er sich seinen Frikadellen zu und begann zu kauen. Unwillig verzog er das Gesicht, kaute aber den Bissen zu Ende und fragte dann: »Hast du da keinen Muskat dran? Die schmecken irgendwie fade!« Werner spricht grundsätzlich nicht mit vollem Mund. Selbst eine Portion Bittermandeln würde er vermutlich zu Ende kauen

und dann erst fragen, ob ich mit Blausäure gewürzt habe, anstatt sie auszuspucken.

Meine Stimme war höher als sonst, mir kam es vor, als würde ich vor Empörung quieken. »Du fliegst übermorgen nach Brasilien, und ich erfahre das erst jetzt, und noch dazu durch Dritte?« Werners Gesichtsausdruck wechselte von unwillig zu ärgerlich: »Mein Gott, Clara, ich hätte dir das schon noch gesagt, jetzt reg dich bitte nicht künstlich auf. Aber da wir schon über die Reise reden, such doch bitte den großen Koffer heraus. Außerdem brauche ich frische Hemden, es sind kaum noch welche im Schrank – die mit den kurzen Ärmeln natürlich.«

Einen Moment lang war ich einfach nur sprachlos, dann schaffte ich noch zu fragen, wie lange er wegzubleiben gedanke. Werner entspannte sich. »Vier Wochen, sonst lohnt sich das schließlich nicht; der Flug ist ja nicht ganz billig.«

Ich fühlte, wie ganz langsam eine heiße Röte an meinem Hals aufstieg. Brasilien. Ausgerechnet Brasilien. Ich konnte Werners Anblick nicht eine Sekunde länger ertragen und stand schnell auf. Brasilien. Mein alter Traum! Ich hatte plötzlich einen bitteren Geschmack im Mund und merkte, dass mir Tränen in die Augen schossen. Ich floh in mein Zimmer. Wie oft hatte ich mir eine Reise nach Südamerika gewünscht? Wie oft hatte Werner gesagt, er habe nicht vor, dreizehn Stunden in einem Flugzeug zu verbringen, damit ich mich an der Copacabana aalen könne? Zehn Mal, hundert Mal? Zum ersten Mal jedenfalls, als es um unsere Hochzeitsreise ging. Wir waren nach Spiekeroog gefahren.

Ich kann nicht sagen, was mich mehr verletzte – dass er überhaupt ohne mich nach Brasilien flog, oder dass ich offenbar als Letzte von seinen Plänen erfuhr. Lachten schon alle über die dämliche Clara, die sich von ihrem Mann ja sowieso alles bieten ließ? Ich brauchte einen Drink. Ich brauchte viele Drinks.